

liebe, ehe, rasere

15. Mai 2007, Die Presse, Anne-Catherine Simon

Ingmar Bergmans Film "Szenen einer Ehe" als intimes Stationen-Drama.

Sogar ein Life-Style-Magazin bestätigt: Johan und Marianne führen die perfekte Ehe. Leider zu perfekt, um wahr zu sein. Den Einsturz konnte man am Sonntag bei der Wiener-Festwochen-Premiere von „Szenen einer Ehe“ miterleben, bis zur Trennung, Scheidung – und bis zum Schluss, der wie ein Anfang aussieht. Da liegen Johan und Marianne wieder beieinander, seit einem Jahr ein heimliches Liebespaar. „Das ist unser erster Geburtstag“, sagt er. „Unser 20er“, korrigiert sie. „Vor 20 Jahren haben wir geheiratet. Ein ganzes Leben ...“

Lässt sich Bergmans Filmwunder auf die Bühne übertragen, kann man diese Liebesgeschichte spielen – nach Liv Ullmann und Erland Josephson? Drei Stunden ein (Fast-nur-)Zwei-Personen-Drama, noch dazu mit holländischen Schauspielern, die deutsch reden? Alles andere als Scheitern wäre erstaunlich gewesen.

Dreimal Johan, dreimal Marianne

Das Erstaunliche trat ein. Regisseur Ivo van Hove entkommt der drohenden Monotonie mit einer raffinierten Stationen-Dramaturgie, dem Vergleich mit dem Duo Ullmann-Josephson durch die entlastende Verdreifachung der Schauspieler. Er lässt die Szenen simultan von drei Paaren in drei Räumen spielen – und die Zuschauergruppen nach jeder Szene weiterwandern. Die (physische) Intimität bezieht dabei den Zuschauer mit ein: Man sitzt im Kreis, die Schauspieler zum Greifen nah, beobachtet unwillkürlich auch, wie sich die dargestellten Emotionen in den Gesichtern der übrigen Zuschauer spiegeln. Im zweiten Teil sind alle vereint, die Mariannes und Johans spielen gleichzeitig, die Paare durchmischen sich.

Furios spielen sich die Schauspieler die Seele aus dem Leib, ohne je den gemeinsamen Rhythmus zu verlieren. Dramatik überwältigt hier Bergmans feine Psychologie, damit spielt man sich an den unerreichbaren Vorbildern vorbei, zugleich wird – unterstützt durch Kürzungen, die einzige Freiheit gegenüber der Vorlage – auch Bergman von etwas staubigen Mustern der 70er-Jahre-Seelentapete befreit. Verstaubt bleibt nur die altertümliche Übersetzung.

Die Sprachhürden meistern und überspielen die Schauspieler bravourös. In der reinigenden Raserei schließlich wird nur noch holländisch geschrien. Das Reden ist auch nicht das Wichtigste in den „Szenen einer Ehe“; am Ende klingen ohnehin alle Sätze falsch. „Die Einsamkeit ist absolut“, sagt da Johan, und Marianne: „Ich habe nie jemanden geliebt.“ Das wird gesagt, – gezeigt wird anderes im melancholisch-zärtlichen Schluss. Nur zwei Menschen können so hautnah beieinander liegen wie hier Trost und Traurigkeit.